

Hrsg. Ullrich Junker

Die Burgruine Ebersberg.

(bei Neukirch im Kreis Tett nang)

Dr. Albert Hengstler

**© im April 2010
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Burgruine Ebersberg.

Der Wanderer, der von Bodneggs Höhen seinen Schritt gegen Mittag lenkt, Neukirch zu, erblickt gar bald einen sehr schönen und edel geformten Berg und darauf bei näherem Zusehen stattliche Mauerreste aus den sie im Sommer fast verhüllenden Laubbaumen, die seinen Gipfel krönen. Am seerosengeschmückten Mahlweiher und einer Gastwirtschaft zur Linken und an einer Mühle zur Rechten vorbei führt ihn der Weg hinauf zur Ebersburg auf den Ebersberg, einem Glied im vielgliedrigen Burgensystem der ehemals welfischen Lande. Inselartig ragte der Ebersberg aus See, Sumpf und Ried empor. Es eignete ihm so ein hoher Grad von Wehrhaftigkeit. Geologisch gesprochen befinden wir uns auf einen steilen, 578 m hohen Endmoränenkegel. Wir lassen uns auf einer der Mauerbänke nieder und lauschen dem Rauschen der Blätter im Winde. Sie erzählen uns von Jahrtausenden erdgeschichtlicher Vergangenheit und von Jahrhunderten der Menschengeschichte. Wir gewahren jenes auffällige, bogenförmige Tal, das nordwestlich Haslach im Amtzeller Becken seinen Anfang nimmt, sich über Ebersberg, Zannau westwärts windet, an Krumbach und Prestenberg vorbei ins weite Tal von Obersulgen einmündet und schließlich unter dem Namen Grenzbach und Eschach in den Niederungen der Schussen seinen Abschluß findet.

Die welfischen Herzöge von Altdorf und Ravensburg umgaben ihre Stammsitze mit einen Gürtel von Burgen ihrer Dienstmannen. Die Landschaft bot mit ihren wirren Durcheinander von Hügeln, Kuppen, Bergvorsprüngen, Seen und Mooren eine Fülle natürlich geschützter Burganlagen. Eigenartig, aber nicht verwunderlich ist es, wenn nur wenige dieser Burgen in ganzen Zustand oder auch nur in Mauerresten erhalten geblieben sind. Bauernkrieg, Schwedenkrieg, baulustige Bürger, Bauern und Klöster

räumten vielfach mit den letzten Resten auf. Umso erfreuter ist das Auge des Freundes der Heimatgeschichte, wenn ihm plötzlich aus Waldedickicht eine Burgruine erscheint. Die Ebersberger hatten zu benachbarten Burgherren die von Summerau, Pfügelberg, Flockenbach, Rosenharz, Emmelhofen, Sigmarshofen, Hackenburg, und Runeburg Von Norden grüßte die Spitze der Waldburg.

Man kann sich mit einiger Phantasie wohl vorstellen, dass die sumpfigen Urgründe der Umgebung des Ebersberges günstige Existenzbedingungen für wilde Eber abgaben. Doch wollen wir uns mit dieser Bemerkung nicht etwa die Entstehung des Namens erklären.

Der Eber erscheint auch als namensgebendes Bestimmungswort in einer Reihe deutscher Personennamen, wie Eberhard, Eberwein, Eberbert, Eberhelm, Ebermunt, Ebertag, Ebermann, Ebernand, Eberfrid, Ebermut, Eberhild, Ebermar, usw. In der altnordischen Dichtung steht Eber oft metaphorisch für „Fürst“ und „Herr“. Unser Ebersberg wäre also ein „Fürstenberg“. Das ist er auch mit seiner stattlichen Erscheinung.

Philipp Jacob Spener bemerkt in seinem großen heraldischen Werk

Band II Seite 242

242

Aper.

§. XLII. *Aper* (sanglier) & in universum *porcus* symbolum habetur animositatis periculorum contentricis, militis bene armati, finis belli agriculturæ, pernicitatis, prælagii futurorum, luxuriæ, invidiæ (juxta *Iob. de Bado aureo*) fidei (quia cum in pacem & fœdera jurabatur, suam maectari & conscindi moriserat) vastitatis. Porro fuit inter militaria Rem. signa quintum. *Festus: quia confecto bello, inter quos pax fieret, caesa porca fœdus firmari solebat.* Forte est quia sus (troja latinis vel seropha) *Æneæ* attribuitur, & in universam (nescio an nominis analogia.) Trojanis. Unde Pomponius Sabinus narrat, Antenorem posuisse suam in aureo vexillo. *Conf. Heping. de Jur. inf. l. 1. n. 32. c. 17. §. 15. n. 498.* Sæculis sequentibus Jonii juniores sub Mag. peditum in occidente gestabant aprum rufum erectum corpore, sed in clunibus residentem, concolori limbos, in cærulea parma ap. *Panciroll. Principis purpureo colore nitentis bellica ferocitas per aprum indicatur sedensque hostibus minatur, quasi eos jam quiescens sit superaturus.* In fabulosam antiquitatem qui ascendunt, apros duos aureos in rubeo clypeo Ajaci Telamonio affingunt ap. *Heping. de Jur. insign. c. 2. §. 10. n. 1009. Nec minus c. 3. §. 36. Polynici aper datur. c. 2. §. 10. n. 998.* Marcomannorum emblema est. De cætero ex disciplina facialium observatio est dentium (*deffenses*) atque oculorum tinctura, rostrum (*Museau seu bautoir*) membrum pudendum (la Vilainie) si à reliquo differant corpore. Ratione situs semper pingitur gradilis.

„Aper et in universum porcus symbolum habetur animositatis pericularum contemnitricis, militis bene armati, finis belli agriculturae, pernicitatis, praesagii futurorum, luxuriae, invidiae. Aper Marcomannorum emblema est“ d. h.: Der Eber und überhaupt das Schwein gilt als Sinnbild des Gefahren trotzenden Mutes, eines wohl bewaffneten Kriegers, der Verheerung der Felder im Gefolge des Krieges, der Vorhersagung der Zukunft (vergl. „Schwein haben“ gleich „Glück haben“), der Sinnlichkeit und des Hasses. Der Eber ist das Wappentier der Marcomannen. Das Wappen derer von Ebersberg zeigt denn auch in einem Schild auf goldenem Grund und grünem, dreizackigen Berg einen mit scharfen Hauern, stacheligen Borsten, angriffslustig einherschreitend.

Betrachten wir zunächst die heutige Gestalt des Schlosses Ebersberg. Im Sommer verhüllt das Laub der Bäume den Anblick der Mauern. Wir betreten die Burganlage an der östlichen Torseite und gewahren über den nur leicht durch Bodenerhebungen hervortretenden Vorwerken die östliche Torseite, die etwa 20 m lang ist. Wir treten durch die etwa 2,6 m breite Torlücke ins Innere. Die Mauern sind etwa 0,80 m dick. Wir schreiten den Grundriß, der die Form eines leicht trapezförmigen Rechtecks hat, innen und außen ab. Die südliche Langseite ist niedergelegt. Die westliche Schmalseite zeigt wieder ziemlich hohe, durch Spalten unterbrochene Mauerreste. Die nördlichen Langseite zeigt einen Mauervorsprung als Stütze. Die Balkenlöcher sind auf den Innenseiten sichtbar. Das Baumaterial besteht aus stellenweise regelmäßig, stellenweise unregelmäßig geschichteten Findlingssteinen. Die innere Einteilung der Burg ist teils in Mauerresten, teils in Erderhöhungen noch erkenntlich. Im nordöstlichen Winkel an die Außenmauern angeschlossen wird der Palas, im nordwestlichen Winkel werden die

Grundmauern eines quadratischen Turmes vermutet. Haselnußsträucher, Laubbäume und dazwischen eine düstere Tanne und allerlei Bodenpflanzen bilden die üppige Vegetation.

Nach Osten schweift der Blick frei ins Land der Tausend Hügel, Seen, Weiher und Moore des Allgäus, im Süden folgen sich zwei länglich gestreckte Hügel, darüber die majestätischen Bergriesen der Alpenwelt, im Westen ist die Aussicht durch Wälder begrenzt, im Norden erscheint die Spitze der Waldburg, mit deren Herren die Ebersberger in Urkunden so oft zusammen genannt werden. Zu unseren Füßen aber liegt wie in einer Parklandschaft der klein Weiler Ebersberg. Benachbarte Burgherren waren die von Flockenbach, Rosenharz, Pfügelberg, Sigmarshofen, Schomburg, Hackenburg, Runenburg, Alt- und Neu-Summerau im Argental u.a. Ebersberg hat eine zentrale Lage inmitten der Pfarrdörfer Bodnegg, Haslach, Neukirch und Krumbach.

Wir lassen uns auf einer der Mauerbänke nieder und umspannen im Geist Jahrtausende erdgeschichtlichen und Jahrhunderte menschengeschichtliche Geschehens.

Bevor wir nun die fast dreihundertjährig Geschichte unserer Ebersberger verfolgen, wollen wir einen Abstecher nach Bayern hinüber machen, wo es auch ein Ebersberg gibt, heute ein oberbayrischer Marktflecken östlich von München am Inn mit ehemaligem Kloster. Nach den Chronisten Aventin entstammen die bayrischen Ebersberger den Geschlechte des Kaisers Karlmann, der selber von den Weifen entspringt, die sich zuerst in Bayern ausgebreitet und dort als Klostergründer sich betätigt haben. Der Name Ebersberg soll urkundlich zum ersten Mal in einer alten Chronik bei St. Emmeram zu Regensburg erscheinen, worin unter den in der sagenhaften Schlacht am Feylenforst

i. J. 727 gefallenen Adelige auch ein Graf Rabato von Ebersberg aufgezählt wird. Graf Sighart (907) ist der Erbauer des Schlosses Ebersberg, Damals begann man gegen die Ungarn feste Burgen zu bauen. Eben dieser Graf Sighart fiel im Kampfe gegen die Ungarn 907. Sein Sohn Ratholdus, dessen Gemahlin eine Angilmunda war, wurde Markgraf von Kärnten, ihre beiden Söhne Eberhard und Adalbero beteiligten sich an der Schlacht gegen die Ungarn 955. 934 hatten die Ebersberger ein Chorherrenstift gegründet, Eberhard und Adalbero waren die letzten bayrischen Ebersberger. Graf Eberhard heiratete die Sächsin Adelheit. Graf Adalberos Frau war Richlindis eine Schwester Welfs II. Da letztere kinderlos waren, machten sie Schloß Ebersberg zu einem Benediktinerkloster, wozu Tegernsee die Mönche stellte. Sie starben beide 1045 und wurden mit Schild und Speer in der Klosterkirche zu Ebersberg begraben. Ueber den Grafen Eberhard und seine Gemahlin Adelheit ist nichts mehr bekannt. Die Tradition der bayrischen Ebersberger hört 1045 auf. Die urkundliche Ueberlieferung über unsere schwäbischen Ebersberger aber beginnt! Und zwar kurz nachdem die Welfen den Schwerpunkt ihren politischen Besitz nach Altdorf und Ravensburg verlegten. Noch ein zeitliches Zusammentreffen: In Altdorf ziehen die Nonnen aus und die bayrischen Benediktiner aus dem Kloster Altomünster ein, während in Ebersberg die Augustiner durch Benediktiner ersetzt werden. Zog etwa auch jener Graf Eberhard von Ebersberg mit seiner Gemahlin Adelheit im Gefolge der Welfen nach Schwaben und ließ sich in unserem Ebersberg nieder? Dies ist nur eine Frage, nicht einmal eine Vermutung. Wir wollen nicht in die Sucht jener alten Genealogen verfallen, die ihren Geschlechtern um jeden Preis einen möglichst langen, in die Völkerwanderung oder gar zu den Römern

zurückreichenden Stammbaum verleihen, wie etwa die Welfen einen Catilina zum Stammvater haben sollen.

Halten wir uns mit unseren Ebersbergern an das helle Licht der Urkunden, und schalten wir alle Vermutungen aus. Es gelang mir, eine lückenlose dreihundert jährige von urkundlich erwähnten und belegten Ebersbergern vom Jahre 1153 bis 1454 bzw. 1478 und eine Liste ihrer zahlreichen, weit zerstreuten Güter aufzustellen. Auf Grund dieser Besitzungen und der Personen, mit denen zusammen sie erwähnt werden, kann man mit gutem Recht behaupten, dass die Ebersberger zu den bedeutendsten Mitgliedern des niederen Adels in unserer Gegend gehörten.

Als welfischen Vasallen führt Ferdinand Eggmann in seiner Welfengeschichte einen Precht (Abkürzung von Adalbert, Adalprecht) von Ebersberg im Jahre 1153 auf. Eine urkundliche Bestätigung hierfür konnte ich noch nicht finden. Dann vom Jahre 1227 ab in Urkunden mindestens 9 mal ein Hainricus de Ebersperc, und zwar mit der Bezeichnung „Miles“ was „Ritter“ bedeute. Mit ihm zusammen werden aufgeführt:

Die Edlen von Ankenreute (es gibt ein Ober- und Unterankenreute bei Weingarten und ein Ankenreute bei Volkertshaus-Waldsee), Hermann von Baphendorf. Die Edlen von Blumenegg, die von der Bigenburg bei Blitzenreute, von Bibersee, von Bitzenhofen, von Dankertsweiler, Isenbach (Eisenbach), Emmelhofen, Eschach, Esenhausen, Hasenweiler, Hasenstein, Hazzenturm, Hinzistobel, Kemmerlang, Oberhofen, Pffegelberg, Radrach, Ricklinsreute, von Rosenharz, Schmalegg, Sigmarshofen, Sirgenstein, Stegen, Stuben, Taldorf, von Waldsee, Wolfegg, Wildenegg, Aulendorf, Otterswang, Königsegg, Fronhofen, usw. Wir

sehen unsere Ebersberger also in erlesener Gesellschaft. Aber von nur wenigen ihrer Mitglieder kennen wir Nachfahren von heute.

Erstmals urkundlich greifbar erscheinen die Ebersberger in einer sehr ehrenvollen Angelegenheit, und zwar wie noch oft in Zusammenhang mit den Herren von Waldburg, und mit der Abtei Weißenau. Die Besitzungen der Ebersberger grenzten ja überall an das Weißenauer Herrschaftsgebiet. Ein sonderbares Schicksal wollte es auch, dass der Schlußakt in der uns greifbaren etwa 330 jährigen Tradition der Ebersberger in Weißenau sich abspielt, als nämlich diese Abtei im Jahre 1468 die Besitzungen der ausgestorbenen Ebersberger erwarb. Zwischen den Waldburgern und den Ebersbergern müssen engen und herzliche Bande bestanden haben. Sie erscheinen noch oft zusammen. Die Walburg kann sich rühmen, in der Zeit von ca. 1200 an mehrere Jahre lang die Reichskleinodien unter dem Schutz ihrer Mauern geborgen zu haben. Kaiser Friedrich II. war von Augsburg aus über die Alpen nach Italien gezogen. Als ihm die Einwohner von Bologna und anderer Städte ziemlich unfreundlich begegneten, schickte er die Reichskleinodien nach Schwaben zurück, damit sie sein getreuer Truchsess Eberhard auf der Waldburg verwahre. Zu den Reichskleinodien rechnete man unter Krone, Schwert, Szepter, Reichsapfel, Mantel und der übrigen Krönungskleidung auch eine Menge kostbarer Reliquien, besonders die heilige Lanze, einen Teil der Dornenkrone, ein Stück vom Kreuze Christi, einen Nagel vom Kreuze, die Lanze oder das Schwert des heiligen Mauritius, Das Zusammensein dieser weltlichen und geistlichen Symbole ist ganz typisch für die sakrale Auffassung der Reichsidee, Diese Schätze wurde in der Burgkapelle der Waldburg verschlossen und Tag und Nacht von Kriegsleuten, in der Kirche selbst aber von Geistlichen bewacht. Es war nur konsequent, das sich Geistliche und

Weltliche zusammenfanden, um die geistlichen und weltlichen Symbole der Königsmacht zu bewachen. Die Gesetzlichen mußten dabei Gebete für die Wohlfahrt des Kaiser und seinen Reiches verrichten. Nun waren zu dieser Ehrenwache immer 2 Chorherren von Weißenau ausersehen, die sie einige Jahre lang ausübten. Von den weltlichen Herren hatte eben unsere Eberberger diese Ehre! Es galt als ausgemacht, wer sich in den Besitz dieser Symbole setzte, konnte die oberste Macht für sich beanspruchen. Zwischen Waldburg, Ebersberg und Weißenau bestanden sie herzlichsten Beziehungen. Kaiser Heinrich, der Sachwalter Friedrich II. in Deutschland, ließ Weißenaus treue Dienste nicht unbelohnt er verschaffte dem Kloster die Pfründe der Pfarrei Bregenz. Burkhard von Rheineck hatte sie inne mußte nachgeben. Es lag Weißenau viel an der Gewinnung dieser Pfründe. Nicht weniger als 55 Pfund reinen Silbers übergab das Kloster dem früheren Inhaber von Rheineck derselben und seinen Angehörigen. Beim Akt der Verzichtleistung des Rheineckers vor dem König in Weißenburg im Elsaß 1227 war mit Truchseß Eberhard von Waldburg und dessen Sohn Friedrich, Dioto von Aistegen-Löwenthal, Rüdiger von Wolfratz bei Langenau u.a. auch Heinrich von Ebersberg gegenwärtig.

Im Jahre 1241 sehen wir Mitglieder des Hauses Ebersberg zusammen mit den hervorragendsten Adelige n der Gegend nicht weniger als drei Mal beim Zustandekommen eines Ereignisses von großer Bedeutung für die Heimatgeschichte tätigen Anteil nehmen, der Gründung und Ausstattung des Cistercienserinnenklosters Baidnt durch Schenk Konrad von Winterstetten. „Unser erlauchter Herr von Winterstetten, Schenk des Herrn Königs und Landpflegers in Schwaben, reich an irdischen Erfolgen, überhäuft mit Reichtümern und Ehren glänzend

durch hervorragendes Ansehen, beschloß zum Lobe des allmächtigen Gottes, der ihm seine Güter zugeteilt hat, den heiligen und gottgeweihten Frauen des Cistercienderordens eine Wohnung zu bauen, ein Heim zu verschaffen,“ schreibt Propst Hermann von Weißenau. Am Tage der Unschuldigen Kinder 1240 führte er die Schwestern in ihr neues Heim ein. Am 3. Januar 1241 schon wurde die Kirche samt dem Kloster vom Konstanzer Bischof Heinrich von Tham, einem Verwandten, eingeweiht. 1243 findet der Stifter und kraftvolle Schirmherr bereits mit seiner Gemahlin Guta ein Stiftergrab im Kapitelsaal, später ihre Tochter Irmengard, die mit Schenk Konrad von Schmalegg verheiratet war, der die Stiftung seines Schwiegervaters aufs freigiebigste begabte. Abt Hugo und dessen Konvent in Weingarten übergaben dem neuen Kloster in einem Tauschvertrag vom 17. Juni 1241 einen Hof in Holzhäusern, Zehnten auf dem Entirsberg (jetzt Annaberg) und in Grüneberg, sowie einige Wiesen und erhielten dafür vom Gründer ein Gut in Altdorf nebst 12 Mark Silbers. Unter den weltlichen Zeugen erscheint neben Konrad von Schmalegg, Heinrich von Bigenburg (bei Blitzenreute), Berthold von Fronhofen, Marschall Heinrich von Altmannshofen auch Heinrich von Ebersberg.

Schenk Konrad von Winterstetten wollte einer Sache ganz sicher sein und legte den allergrößten Wert auf den persönlichen Schutz seiner neuen, ihm am Herzen liegenden Stiftung. So sahen wir denn den erwählten römischen König Konrad IV. auf Bitten seines treuen Schenken im Oktober 1241 persönlich in Baidt, um das Kloster an Ort und Stelle in Schutz zu nehmen. Zahlreiche Adelige von fern und nah standen Pate und fungierten als Zeugen und huldigten dem König

Berchthold von Trauchburg (heute Altrauchburg auf bairischen Boden), Wolfhard von Haslach (Kreis Tettwang), Otto Brechthold Truchsess von Waldburg, Ulrich Truchsess von Warthausen, Heinrich, Kämmerer von Bigenburg, Gnufing von Oberradeach (bei Friedrichshafen), Heinrich von Ravensburg, Berchtold und Heinrich, Brüder des Truchsessen von Waldburg, Eberhard von Waldsee, Heinrich von Schmalegg, Heinrich und Kuno, Brüder von Ebersberg, Vogt Albert von Summerau, der den Ebersbergern besonders nahestand, Berthold von Fronhofen, Burkhard von Kisslegg, Heinrich von Oberhofen, (bei Ravensburg), Diese Aufzählung ist nicht ohne Bedeutung für unser Thema. Es lassen sich allerlei Rückschlüsse aus den aufgeführten Namen erstes Ranges auf unsere Ebersberger ziehen.

Otto Berthold Truchsess von Waldburg wollte einerseits einen Beitrag zur Abrundung der Baidter Güter leisten, indem er dem Kloster Güter zu Maigersweiler (Marzweiler) vermittelte und dafür Güter zu Gaisbeuren hergab, am 22. Februar 1247. Unter den Zeugen bemerken wir auch von Ebersberg.

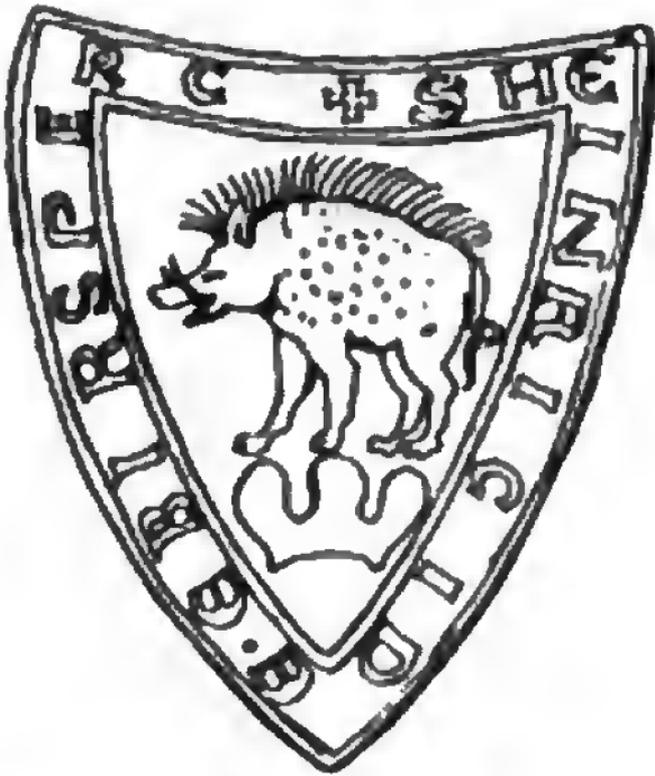
1263 sehen wir einen Heinrich von Ebersberg in Oberzell als Zeugen bei einem Schiedsspruch in einem Streit der Ritter Berthold von Fronhofen und Berchthold von Zeil mit dem Kloster Salem, der zugunsten des Kloster entschieden wird, welches wieder eine Mühle in Warburg (heute Klöcken Gemeinde Taldorf) bauen durfte. Siegler war Graf Konrad von Heiligenberg.

1259 erfahren wir erstmals aus der Ebersberger Gütergeschichte. Die Ebersberger Besitzungen waren sehr zahlreich und weit zerstreut. Kerngebiet war natürlich die nähere Umgebung von Ebersberg. Im Jahre 1259 verkaufte Ritter Heinrich von Ebersberg seine Besitzungen in Baphendorf um 10 Mark Silber an Abt Heinrich und Konvent von

Weißenu. Schenk Heinrich von Schmalegg und der Verkäufer des Eberbergers ist erhalten, das einen auf 3 Bergspitzen stehenden stacheligen Eber zeigt. Am 23. Juli 1260 erscheint er als Zeuge in einer Urkunde, worin Ortel der ältere von Hasenweile die Hälfte seiner Zehnten in Hinzistobel an das Kloster Weißenu verkauft und seinen Hof zu Ringgenweiler als Pfand setzt.

10 Jahre nach der Veränderung der Güter in Baphendorf am 26. Mai 1269 sehen wir Heinrich von Ebersberg in Grünkraut, wo ihn vom Abt Hermann von Weingarten die Vogtei über Obersulgen übertragen wird. Zeugen dieses Aktes sind die Herren vom benachbarten Liebenau, der Dekan von Ailingen, der Leutpriester Kino von Grünkraut, Berthold, Ministerialer von Summerau.

Am 21. Dezember 1272 sehen wir gleich 3 Ebersberger: Heinrich, Berthold und Konrad ihre Güter zu Reute nach dem Verzicht ihres Lehensmannes Heinrich Isenhut, in freier Schenkung dem Kloster des hl. Petrus in Weißenu zur Ehre Gottes und zum Lob der Gottesmutter übereignen. Zeugen sind unter anderem der Leutpriester von Zogenweiler und der Pfarre von Wechselsweiler.



Hainricus de Ebersberc. 1274

Bis in die Gegend von Isny erstreckte sich die Ebersberger Einflußsphäre. Die Vogtei samt der niederen Gerichtsbarkeit über die Leute und Güter des Klosters Allerheiligen von Schaffhausen zu Eisenharz, sowie die forstliche Gerichtsbarkeit über die Klosterwaldungen (die ehemals der Grafschaft Eglofs gehörten und mit dieser ans Reich gefallen war), besaßen zu Ende des 13. Jahrhunderts die Ritter von Ebersberg als Reichslehen! Berthold von Ebersberg verkaufte seine Rechte 1301 an den Truchsessen Johann von Waldburg. Dieser sollte sie nicht lange behalten. Einem so fetten Essen wollten sich die Ebersberger nicht entgehen lassen. Denn schon 1306 besaß dieselben wieder Ritter Peter von Ebersberg ein gewalttätiger, stachliger Herr, mit dem nicht gut Kirschen essen war, der dem stachelbewehrten Wappentier alle Ehre machte. Dieser Peter von Ebersberg verübte allerlei Gewalttaten an seines Lehensleuten, legte sie gefangen und schädigte sie um 90

Pfund Pfennig. Er wurde dazu verurteilt, seinen Leuten zur Wiedergutmachung alle Abgaben an ihn auf 5 Jahre nachzulassen. Aber erst 1383 verloren die Ebersberger Eisenharz endgültig. Immerhin wurde es an die Schwestersöhne Rudolfs von Ebersberg, die Vögte Heinrich und Rudolf von Summerau (im Argental zu Leupolz (bei Wangen) verkauft, blieb also in der Verwandtschaft.

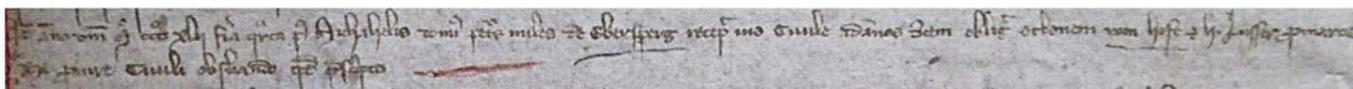
Die wohlhabend gewordenen Bürger der aufstrebenden Reichsstädte wurden manchem Adeligen vom Lande zum Schicksal. Das erste Anzeichen dafür im Falle Ebersberg erfahren wir aus dem Verkauf von Siggelinsberg (heute Siglisberg Gemeinde Amtzell) an eines Ravensburger Bürger.

Dass Glieder des Hauses Ebersberg auch fromme Mönche sein konnten, erfahren wir erstmals aus dem Original einer Urkunde des Klosters Baidt vom 25. April 1311. Konventbruder (Laienbruder) Heinrich von Ebersberg bat Berthold III. und Walter von Waldburg zu Rohrdorf, sein Eigentumsrecht an zwei Höfen zu Ehrensberg und Giesenweiler (bei Waldsee) gegen Empfang von 3 Mark Silber an das Kloster Baidt zu übertragen.

Wie die Ebersberger im Vergleich zu anderen Adeligen der Gegend eingeschätzt wurden, erfahren wir aus einer Aufzählung der hervorragenden Zeitgenossen des Abtes Friedrich von Hellersberg im *Catalogus Abbatum Weingartensium* Seite 90 vom Jahre 1300. Es heißt da: „Sub hoc Abbato (Fridericus de Hellesberg) vixerunt viri nobiles hoc ordine: Hermannus miles dictas Wildemann (vir indomitus), filius eius Henricus monachus, Barchtoldus miles des Ebersperg!“ Mit ihm sind erwähnt: Mitglieder der Häuser von Königsegg, Bigenburg bei Blitzenreute, Justingen Johannes Truchsess von Waldburg, Ulrich von Pfliegelberg, Konrad und Eberhard, die Vögte von Summerau usw.

Ein vornehmer Patrizier von Ravensburg, Hans Wolfegger holte sich seine Frau auf der Ebersburg! (Die Wolfegger gehörten zu den Ureinwohnern und edelsten Patrizierfamilien von Ravensburg). Wir erfahren aus einer Urkunde des Staatsarchivs vom 4. Dez. 1335 dass Konrad Wolfegger, Hans Wolfeggers Sohn, Bürger zu Ravensburg mit Willen seiner Mutter, eine Geborenen von Ebersberg und seiner Schwester Adelheid dem Kloster Weißenau seinen Weingarten zu Celle (Oberzell) um 41 Pfund Pfennig überläßt.

Demselben Zug in die Stadt wehen wir jenem rauflustigen Ritter Petrus von Ebersperg im Jahre 1342 zu folgen, den wir von der Eisenharzer Affäre her im Gedächtnis haben. Vielleicht war er alt und zahm geworden („Mit der Zeit kommt schon die Tugend, wenn man eben nimmer kann“). Der diesbezügliche Eintrag, in der ersten Ravensburger Bürgerliste lautet:



„Item anno Domini millesimo tradentesimo quadragesimo secundo feria quarta post Michaelis Dominus (nur Adelige und Geistliche werden mit dem Praedikat „Dominus“ ausgezeichnet) Petrus, Miles de Ebersperg recepit jus civile ad anno septem (?) obligatit Ottonem vom Hofe et H. Lusser.

Auf deutsch: „Ebenfalls im Jahr des Herrn 1342 am Mittwoch nach Michael empfing das Bürgerrecht Herr Petrus, Ritter von Ebersberg auf 10 Jahre und setzte als Bürgen für 20 Mark ein Otto vom Hof und H. Lusser das Bürgerrecht in der vorgeschriebenen Zeit zu halten“. Bemerkenswert ist in diesem Fall die 10jährige Frist, während im allgemeinen nur 5 Jahre vorgesehen sind. Auch verpflichtet sich der Ebersberger für eine besonders hohe Summe, während die sonstige Gebühr nur 5 Pfund Pfennig beträgt. Die Aufnahme ins Ravensburger Bürgerrecht muß hier wie anderswo nicht auch bedeuten, dass Peter von

Ebersberg nun auch Wohnung innerhalb der Stadtmauern nahm. Er konnte auf seiner Ebersberg sitzen bleiben, genoß aber in jenen unsicheren Zeiten den Schutz der Stadt Ravensburg und mußte seinerseits seine Burg für die militärischen Zwecke der Stadt offen halten. In diesem Jahr 1342 und auch im folgenden begegnen in der Bürgerliste überhaupt viele Adelige vom umliegenden Land, so Hiltbrand von Stegen (Aichstegen-Löwental), Jacob von Laimnau, Johannes von Molbrechtshus (Molpershaus beim Waldsee, Johannes Rüti, Wilhelm Prachsparg, 1340 und 1341 als Bürger oder Bürgen: Albert Schenk von der Bigenburg, Werner von Rosenhartz, Hans von Ernstwiler, Hans Ankenreute, Eberhard von Fronhofen, Ritter, Wilhelm Isenbach (von Obereisenbach), Bilgerin (Pilgrim) von Tobel bei Ravensburg usw. Im folgenden Jahr 1342 am Nikolaustag leiste Petrus von Ebersberg bereits Bürgerschaft für zwei Neubürger: Heinrich und Friedrich von Rist, seine benachbarten Burgherren. Mit ihm bürgen die vornehmsten Ravensburger Altbürger und Ureinwohner Friedrich und Wilhelm Humpis und Heinrich Wolfegger.

Am Agnestag (21. Januar) 1347 leistet Peter von Ebersberg Bürgerschaft für Hans von Rosenhartz, der von den Ravensburgern gefangen gesetzt Urfehde schwört und 100 Mark Silber zum Pfand setzt. Mit dem Ebersberger bürgen u.a. Konrad von Rosenhartz, Stadtamman Frick Holbain, Hans der Schreiber von Ankenreute, Nicht weniger als 18 von 20 Siegeln hängen heute noch an dieser Urkunde, darunter auch das unseres Ebersbergers (im Ravensburger Stadtarchiv).

Um 1350 fungiert ein Ulrich von Ebersberg als Trauzeuge. Maerk von Schellenberg von Kisslegg der ältere gab seine Tochter Grete mit 400 Pfund Pfennig Aussteuer dem Vogt Haintz von Summerau zu Leupolz zur Frau. Die Hochzeit fand in Hause Humpis zu Ravensburg statt

und vereinigte illustre Gäste, u.a. den Truchsessen Johann von Waldburg, Utz und Walter von Königsegg, Diepolt von Lautrach, Maerk von Schellenberg des jüngeren.

Es erfolgen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrere wichtige Neuerwerbungen und auch Veräußerungen Ebersbergischer Güter. Eberhard von Waldburg siegelte im Jahre 1358 die Urkunde, durch welche Andreas Müge den Zehnten in Goppertshäusern und Vochenhaus an Heinz von Ebersberg und seine Brüder verkaufte. Dasselbst waren auch Weingarten und Weißenau begütert. Weingärtischer Besitz in Gunzenweiler Gem. Neukirch geht 1359 an Ulrich und Benz von Ebersberg. Die Siedlungen Vorder- und Hinteressach in unmittelbarer Nachbarschaft gehörten natürlich zum Ebersbergischen Kerngebiet. Der Konstanzer Bischof Heinrich III. von Brandis gibt dem Edlen Ulrich von Ebersberg, der an Stelle seines Bruders vor ihm erscheint, den Hof zu Gropbach bei Ebenweiler und 2 Güter „Im Dorfe Ebersberg“, die Rudolf vom Hochstift Konstanz zu Lehen getragen hatte, als ledig frei und eigen und leiht Ulrich andere Güter, die dieser ihm zu Lehen anträgt, die bisher Eigentum Rudolfs von E. gewesen waren, nämlich 2 Höfe zu Hinteressach („zem hindern Esse“ und je 2 Gütlein „ze den Hüssern“ bei Ebersberg und Gunzenweiler. Am 29. Juli 1374 verkaufte Otto II. von Waldburg die Burg zu Altrauchburg. Rudolf von Ebersberg, Graf Heinrich und Konrad von Montfort und Bodmann der ältere besiegeln die Verkaufsurkunde.

In das Jahr 1379 fällt eine sehr wichtige Erwerbung der Ebersberger. Märk von Schellenberg veräußerte seine übrigens 1358 zerstörte Burg Wasserburg, einen Hof zu Hegi daselbst und einen Weingarten an die Brüder Ulrich und Rudolf von Ebersberg. Am 26. September 1379 erklärt jedoch der Schellenberger, die ihm vom Abt Otto zu St. Gallen erlaubte Verpfändung von Wasserburg soll dem Kloster in Bezug auf die Kirche von W. keinerlei Schaden bringen, er habe auf die Kirche

keinerlei Rechte gehabt. Die Ebersberger konnten jedoch ihre Errungenschaft nicht lange halten, denn am 28. August 1386 verkaufen Rudolf von Ebersberg und seine Frau Katharina geborne von Homburg im Einverständnis mit seinem Bruder Ulrich die Wasserburg, samt dem Kirchensatz daselbst auf das doch St. Gallen Anspruch hatte, (entgegen der Erklärung des Schellenbergers) und den Hof Hegi mit Weingarten an den Grafen Heinrich von Montfort. Dies hatte seine Folgerungen. Der Graf von Montfort beanspruchte das Recht der Besetzung der Pfarrstelle und wurde hierin von Ebersberger unterstützt. Der Streit ging damit an, dass der Montforter und der Ebersberger den Priester Johann Ungemut, einen Bürgerssohn von Ravensburg zum Kirchherrn in Wasserburg ernannten., Dies geschah am 19.3.1386 im Hause des Heinrich Humpies zur Vesperzeit. Zeugen waren der Bürgermeister Johann Humpies, Ulrich und Heinrich Humpies, ein Bürger namens Oberhaim, Heinrich Zünd aus Riedlingen, „doctor puerorum“ (Lehrer) in Ravensburg fungierte als Notar. Abt Cuno von St. Gallen jedich presentierte seinerseits den Priester Cocus (Kuchimeister) und beschwerte sich beim Bischof in Constanz. Dieser jedoch war den Montforter günstig. Daraufhin appellierte Abt Cuno an den Erzbischof in Mainz, der ganze Prozessverlauf ist auf das Ungetüm einer 9 ½ Meter langen Pergamentrolle verewigt. Die Sache kam aber bis Rom. Papst Urbban VI. entschied am 14. Februar 1288 in Perugia und wies den Bischof

Von Konstanz an., er solle die Kirche zu Wasserburg, deren strittiges Patronatsrecht von Graf Heinrich von Montfort und Junker (“domicellus“) Rudolf von Ebersberg dem Kloster St. Gallen überlassen wird, nun auch dem Kloster inkorporieren. Der Graf von Montfort hatte übrigens schon am 3. Januar 1388 in Meersburg zugegeben, dass ihm des Ernennungsrecht auf die Kirche in Wasserburg nicht zustehe. Es kann zu einer Verständigung zwischen Montfort und St. Gallen. Und

am 8. August 1388 anerkannte auch der Bischof von Constanz die Rechte St. Gallens auf Wasserburg. Der Ravensburger Priester Johann Ungemut scheint aber doch Kirchherr zu Wasserburg geworden zu sein. Der Ebersberger und der Montforter hatten sich aber zu viel herausgenommen und hätten sich an die oberen erwähnte ausdrückliche Bedingung des Schellenbergers halten sollen.

Ulrich von Ebersberg holte sich seine Gemahlin aus der Familie von Wolfurt auf Schloß Gießen (Gießenbrück bei Tett nang). Dies erfahren wir aus einer St. Galler Urkunde vom 17. Juni 1382, in der sich Abt Cuno mit Frau Agnes von Ebersberg, Gemahlin Ulrichs von E. und Tochter Eglolfs von Wolfurt wegen ihres Anteils am Maieramt in Scheftenau, Kl. St. Gallen (Schweiz) vergleicht. Am 4. Februar 1394 jedoch Agnes im Einverständnis mit ihrem Mann Ulrich und dem Sohn Heinrich ihre Rechte auf Scheftenau an Lütold den Schenken von Landegg um 200 Heller.

Auch sonstigen Fernbesitz mußten die Ebersberger gegen Ende des 14. Jahrhunderts abstoßen. Der Verlust von Eisenharz im Jahre 1383 wurde bereits erwähnt. So erging es auch mit den Gütern zu Ebenweiler, Eberbach, Groppach und Wolfahrtsreute, denn am 27. April 1381 bestätigt der Konstanzer Bischof Heinrich III. von Brandis, dass Konrad Seltenrich, Inhaber der Allerheiligenkaplanei an der Liebfrauenkirche zu Ravensburg und Johann Stroppel Kaplan an St. Johann Baptist-Altar dasselbst sich über die Ebersbergischen Güter daselbst geeinigt habe, nachdem sie Heinrich Bosser und s. Frau Mechthild vom „Edelknecht“ Rudi vom Ebersberg gekauft und jenen Altären geschenkt hatten.

Im schönen Elmenau vor Neukirch an der Straße von Tett nang nach Wangen waren bis 1389 die Ebersberger die Ortsherren. Aber im Jahre 1389 verkauft Ulrich von Ebersberg an das Spital zu Lindau um 400 Pfund Heller Gericht, Zwing und Bann zu Elmenow mit aller Gewaltsame und allen Zubehör, ferner die Vogtei über die Leute, die „auf

St. Ulrichs Altar“ in der Kirche zu Elmenau gehören, deren Leibeigenschaft das Spital zu Lindau von den Chorherren in Konstanz erworben hatte. (Lindau erwarb auch Laimnau und stieß mit seinem Erwerbsdrang nördlich bis Ravensburg vor. Weiter veräußerten die Ebersberger einen Weingarten mit halben Torkel, einen Weiher, 7 Güter, darunter eine Mühle und 3 Vogtrechte zu Bernried bei Neukirch und 2 zu Dietmannsweiler, alles an das Lindauer Spital.

Auch das Ravensburger Spital erwarb einen Großteil seiner Besitzungen draußen auf dem Lande in diesem 14. Jahrhundert. Die aufblühenden Städte setzten allmählich den Burgherren draußen hart zu, und umgekehrt. Das Leben auf dem Lande muß für die Adeligen immer ungemütlicher geworden sein.

Am 27. September 1390 mußte Rüdiger (oder Rudolf?) von Ebersberg beim Hauptmann des Landfriedens und Landvogt in Schwaben, Graf Friedrich v. Oettingen bittere Klage darüber führen, dass die Stadt Ravensburg seinem Weib, seinem Sohn Hans und deren armen Leuten das Ihrige genommen haben. Und am 30. Dezember 1405 mußte Truchsess Hans von Waldburg den Hans von Ebersberg mit den Bürgern von Memmingen insbesondere mit Heinrich Kunzelmann wegen einer Fehde vergleichen, die wegen Kunzelmanns Leuten zu Rotenfels und Blaichach entstanden war. Dieser Hans war der letzte Burgherr von Ebersberg. Es ging nun rapide abwärts. Ein Gut nach dem andern mußte wegen Verschuldung verschleudert werden. Im Jahre 1411 stiftete Johann von Ebersberg das Gut Weiher Gemeinde Bodnegg mit niederer Gerichtsbarkeit und Besteuerungsrecht an das Kloster Weißenau.

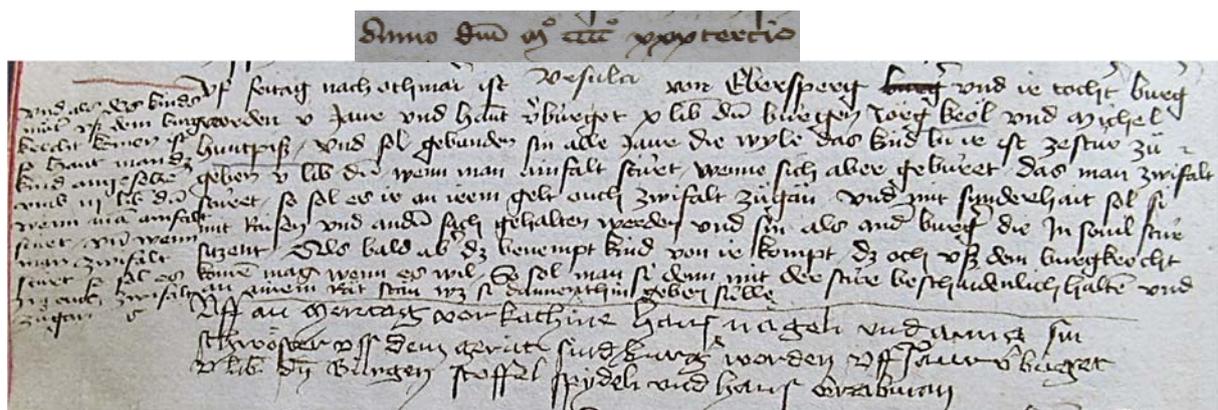


Hans von Ebersberg 1406

Es wird wohl der „Reckolter Wiger“ (Weiher) sein, den Hans von Ebersberg 1414 dem Abt Gerung von Weissenau zu seinem Seelenheile stiftete, damit jährlich eine Jahresmesse für ihn gelesen und diese am Sonntag vorher von der Kanzel verkündet werde.

Schließlich hat Johann von Ebersberg im Jahre 1424 noch Ungelegenheiten mit den Ravensburger Bürger Henggi Humpis wegen eines Hofs und Guts zu Rogenöw in der nächsten Nachbarschaft Ebersbergs und wegen eines Fischweihers, den er dort angelegt hatte. Truchsess

Hans von Waldburg, Marquard von Schellenberg und Claus Stoss, Bürger zu Ravensburg, schlichteten den Prozess. Und am 4. Dezember 1431 erscheint der „Edelknecht“ Johann Von Ebersberg vor dem Offizial des Konstanzer Bischofshofes und verzichtet zugunsten des Kirchherren Johann Locher und der Pfarrkirche zu Lindau auf den von ihm beanspruchten Zehntenbezug aus den Weinbergen zu Hoyrenberg bei Lindau. Dann wird es still um Hans von Ebersberg, den letzten Ritter der auf der Ebersburg hauste, Er wird wohl zwischen 1431 und 1433 gestorben sein, denn am Freitag nach St. Othmar wurde seine Witwe, die Ursula von Ebersberg Bürgerin von Ravensburg! Der diesbezügliche Eintrag in der Bürgerliste lautet_



Anno Dm 1433

„Vff an fritag nach Othmari ist Ursula von Ebersperg vnd ir tochter burger worden vnd kant verburget 10 Pfd. Pfennig; Bürgen für sie Göry Kröl vnd Michel Huntpis vnd sol gebunden sin alle jare die wylt das kint bi ir ist ze stürs zu gebne 5 libras demariorum, wenn man ainfalt stüret, wenn sich aber gebüret, das man zwifalt stüret, so sol es ir an irem gelt ouch zifalt zугan, vnd mit sinderhait so si mit raisen und anders ach gehalten werden als anders burger, die in so viel stüren siten. Als bald abe das benempt ind von ir kempt, das och uss dem burgkrecht

kommen mag, woz es will, so sol man sie denn mit den stüren bescheidenlich halten und an ainem rat stan was sie dannenhin gebe sülle. Ergänzend bemerkt die Bürgerliste: Vnd alz des kinds mutter uss den burgknecht komen ist, so haut man daz kind angesehen um 3 libras denariorum, wenn man einfalt stüret, vnd wenn man zwifalt stüret, so wol es zwifalt zugehan“.

Der allerletzte Ebersberger aber wird wohl jener Benediktinermönch Konrad von Ebersberg in Weingarten, ein Sohn des Hans und der Ursula von Ebersberg gewesen sein, der am Montag vor Mariae Himmelfahrt des Jahres 1433 die drei ersten Bücher der Nachfolge Christi (das vierte kam erst später hinzu) fertig schrieb kurz bevor seine Mutter Ursula Bürgerin im nahen Ravensburg wurde! Wir entnehmen diese hochbedeutende Tatsache dem Prodomus Guelphicorum su Catalogus Abbatum Imperialis Monasterii Weingartensis des Gerardus Hess Seite 159! Der Bedeutung halber sei die Stelle in ihren lateinischen Wortlaut hierher gesetzt: „Scriptum sub hoc Abbata (Johann Blaurer (Blarer) aus Konstanz Libellum de Immitation Christi habemus, quam ex has praecipue ratione adduco, quod caussae Kempensis Patroni antiquiorum hactenus proferre nullum potuerint. Nam iste, quem Kempisiani tamquam Autographum venditant, octo omnino annis est iznior nostro. Utpote quum ille monasterii Canonorum Regularium in Monte Sanctae Agnetis prope Sumollam teste Eusebie Amort pag. 242 anno MCCCXLI (1441), noster autem MCCCCXXXIII scriptus sit. Codex autem noster chartaceus in 8 est, tres priores libros complectens, in fine sic legitum.

Explicit liber interne Consolationis finitus anno Domini MCCCCXXXIII secunda feria ante festum assumptionis beatas Maria

Virginis per me fratrum Conr. Ebersperg tune temporis temporis
conventualem In Wingarten!

Wir wollen die weiteren Angaben zur Nachfolge Christi hierhersetzen und darnach das Facit ziehen. Pater Laurentz Doberschitz bemerkt in der Beschreibung seiner Reise in schwäbische Klöster (1763): Von dem berühmten Büchlein „De Imitations Christi“ ist hier ein großes Rarissimum, dass es nicht Thomas Kempennsis, sondern vielmehr Gerson, (der Kanzler der Universität Paris und mystische Schriftsteller) geschrieben habe. Dem verdienstvollen Werke (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz I. Die Bistümer Konstanz und Chur von Paul Lehmann (München 1918) entnehme ich Seite 401 f: „Buzelin vermittelte französischen und deutschen Forschern die Kenntnis vom Weingartener Codices der heiß umstrittenen Imitatio Christi. Am 18. Dezember 1630 schriebe er an Constantin Cajetan: „Was die Nachfolge Christi anbetrifft, nach der Sie fragen, so möchte ich Ihnen zu wissen tun, dass sich bei uns im Kloster Weingarten mehrere alte Handschriften (also nicht Drucke) aber ohne jede Angabe des Verfassernamens befinden. In unserer Weingartener Bibliothek befindet sich noch ein anderes Exemplar mit der Unterschrift: Hier schließt das Buch von der inneren Tröstung, zu Ende gebracht im Jahr des Herrn 1443 am Montag vor der Pest Maria Himmelfahrt durch mich Fr. Conradus Ebersberg, derzeit Konventuale in Weingarten. Pater Stephanus Vitus von der Gesellschaft Jesu, Professor der Theologie in Dillingen (wohin Weingarten damals seine Kleriker zum Studium schickte), ein geborener Spanier und ein in ganz Deutschland hoch angesehener Gelehrter, besah das Buch, prüfte es und stellte fest, dass die Klosterbibliothek damit wirklich einen uralten Schatz besitze. Als am 18. März

1663 der Benediktinerpater Robert Quatremaitron von der Mauriner Kongregation sich an den damals in Regensburg aufhaltenden Prior von Münster im Gregorienthale Antoins de L'Escalle warnte, er möge ihm zwei Weingartener Handschriften der Imitation, eine 1433 von Konrad Ebersberg geschrieben verschaffen, übernahm Buzelin, der nun als Propst in Feldkirch wirkte, die Vermittlung. Am 28. August 1663 schrieb er in dieser Sache an den Weingartener Abt und er erwähnte dabei, dass seiner Erinnerung nach das Werk mehr als zwei Mal in Weingarten vertreten wäre, er sich aber besonders an zwei Exemplare erinnerte. Eines von ihnen hätte er bei seiner Flucht (wohl 1632) mitgenommen, es wäre dann nach Ochsenhausen gekommen, aber trotz öfterer Bitte nicht zurückgegeben worden. Das Ergebnis war, dass die eine Handschrift, die 1433 Konrad Ebersberg vollendet hatte, 1671 nach Paris kam, dort geprüft und verglichen, 1682 durch J. Mabillon über Münster, Villingen nach Weingarten zurückgesandt wurde. Heutzutage ist der Aufbewahrungsort dieses Codes nicht bekannt, während andere Weingartenses der Imitatio in Stuttgart H.B. I, 11 und 12 erhalten sind.“

Was ist nun abschließend zu all diesen erwähnten Stellen im Hinblick auf die Handschrift der Nachfolge Christi unseres Weingarteners Benediktiners Konrad von Ebersberg zu sagen? Die populäre Meinung geht dahin, Thomas von Kempis sei der Verfasser der Nachfolge Christi. Seine Autorenschaft ist aber heute noch heiß umstritten, wie sie es von jeher war. In Frage unter anderen 35 angeblichen Verfassern kommen als Verfasser ein Benediktinerabt Johannes Gerson und der Kanzler der Pariser Universität und mystische Schriftsteller Gerson, der auf dem Konstanzer Konzil (1414 – 1418) eine führende Rolle spielte. Das Kirchenlexikon von Wetzer und Welte (das übrigens für Thomas von Kempen eingesetzt), erwähnt als älteste, sicher datierte

Handschriften die Wolfenbüttler von 1424, die Gaesdoncker von 1427 und den Codex Roolf von 1431. Die doch so wohl bezeugte Weingartner Handschrift unseres Eberbergers, vom Jahre 1433, mit einer der ältesten, erwähnt der lange Artikel mit keinem Wort. Die erwähnte Stelle vom Catalogus Abbatum legt deswegen so großen Wert auf die Handschrift des Ebersbergers, weil die Verfechter der Autorschaft des Thomas von Kempen als eine von ihm selbst gefertigte Handschrift die von 1441 angeben, die aber 8 Jahre jünger als die Weingartener Handschrift ist! Die Gersonpartei könnte auf Grund der Weingartener Handschrift sehr wohl zu ihren Gunsten beanspruchen, dass zwischen Weingarten und Konstanz während der Konzilszeit sehr lebhaft Beziehungen herrschten, und ersteres wohl sehr bald die Schrift empfangen haben dürfte. Wir könnten vom Lokalpatriotismus angehaucht, vielleicht sogar der Versuchung nachgehen, unseren Konrad von Ebersberg als Verfasser in Anspruch etwa 30 von den angeblichen Verfasser der Nachfolge Christi. Wir hüten uns aber wohl und bescheiden uns mit der immerhin hochbedeutsamen gesicherten Feststellung, dass eine der allerältesten und ersten Handschriften des gefeierten Buches der Nachfolge Christi vom Benediktinerpater Konrad dem Ebersberger im heimatlichen Kloster Weingarten im Jahre 1433 gefertigt wurde: Die ist zugleich die letzte erwähnte Tat des letzten männlichen Mitgliedes des Hauses Ebersberg! Das Profess-buch der Benediktinerabtei Weingarten von Pater Pirmin Lindner aber vermeldet: „Pater Conrad Ebersperg gestorben den 19. Juli 1478 an der Pest. Scripsit tres Libron priores Imitatione Christi; finitus est Codes feria secunbda ante festum Assuptionis Beatrae Mariae Virginis anno 1433“. Nehmen wir an, Pater Conrad von Ebersberg habe die Handschrift im Alter von etwa 20 – 30 Jahren gefertigt, so hat er wohl etwa 80 Lebensjahre erreicht.

Nach 1431 ging die Burg Ebersberg an eine weibliche Linie über. Osanna von Ebersberg, die Tochter des Hans und der oben erwähnten

Ursula von Heimenhofen, die mit ihrer Mutter Bürgerin von Ravensburg geworden war, verheiratete sich mit Heinrich von Stein von Klingenstein bei Ehingen a.D. Diese Osanna erscheint in einer Urkunde vom 26. August 1454 als Patronin der Kirche zu Bodnegg. Bischof und Verweser von Konstanz bestätigen die von ihr auf Bitten des Pfarrers Petrus Ruopp der Pfarrkirche zu Bodnegg gemachten Schenkungen. Zwischen 1456 und 1459 kam die Burg an Konrad von Stein von Reichenstein als Erbe der Osanna von Ebersberg, die er seine Schwester heißt. Dieser Konrad verkauft 1463 den ganzen Besitz um 2100 rheinische Gulden an Graf Ulrich zu Montfort-Tettnang, nämlich das Schloß und den Berg Ebersberg samt dem Bauhof, die Aecker und das Burgholz, das Holz Schadbuch, die Mühle unter der Burg, einen Hof in Zannau, zwei in Gunzenweiler, den Litzelmannshof, Hof und Gütlein zu Bernried, Zinse aus dem Wirtweiher zum Litzelmannshof und der Luppenmühle, ein Vogtrecht zu Landholz, 6 Weiher, 3 Fischgruben, die Fischenz in der Haslach und etwa 25 Leibeigene. Graf Ulrich von Montfort-Tettnang konnte aber den Besitz nur 5 Jahre lang halten, die Montforter waren schon damals in einer chronischen Geldverlegenheit, an der sie schließlich ja auch erlagen. Um 2200 rheinische Gulden gab Graf Ulrich von Montfort den ganzen ebersbergischen Besitz an das Kloster Weißenau, nachdem diesem Kloster schon im Jahre 1463 die außerhalb der Montfortischen Gebiets gelegenen ebersbergischen Besitzungen erworben hatte.

Das Schloß selbst ging gegen Ende des 15. Jahrhunderts zugrunde, denn schon 1484 wurden die Lehen, von wegen unseres Bergs und weiland (ehemaliges) Schloß Ebersberg vergeben. Das von den Ebersbergern aber inngehabte Lehengericht wurde vom Kloster Weißenau bis zum Schluß aufrecht erhalten. (Tettnager Oberamtsbeschreibung).

Das Andenken der Ebersberger aber war nicht erloschen, denn noch Jahrhunderte lang gedachte man in den Klöstern hervorragenden Mitglieder dieses Namens. In den Totenbüchern war der Todestag, derselben vermerkt, allerdings ohne Angabe des Jahres. Das Kloster Weißenau, das allen Grund zur Dankbarkeit hatte, gedachte am 5. Februar des Ruedi von Ebersberg, am 1. März des Heinrich von Ebersberg, am 30. April des Ritters Petrus von Ebersberg. Der betr. Eintrag im Necrologium Augiae Minoris lautet: „April 30 (Memento) Petri militis de Ebersperg, cuius sepulcrum in anniversario suo visitare post missam cum placebo perpetuo astrinxit se totus conventus“ (am 30. April gedenkt man des Ritters Petrus von Ebersberg, dessen Grab an seinem Jahrestag nach der Messe mit Placebo (Tumagebet) zu besuchen sich der ganze Konvent auf ewig verpflichtete. Ein anderes Mitglied des Hauses Ebersberg, auch ein Petrus, war Mönch im Kloster Weißenau, denn der Eintrag lautet: „Juni 17. Petri de Ebersberg, confratris nostri“ (am 17. Juni gedenkt man unsere Mitbruders Petrus von Ebersberg. Wir haben schon oben eines Laienbruders von Ebersberg im Kloster Weingarten kennen gelernt. Am 30. Dezember starb im Kloster Löwental bei Friedrichshafen die Schwester Margret von Ebersberg (Dez. 3) obiit soror Margret de Ebersberg). Es sind noch weitere Ebersbergerinnen in den Necrologien anderer Frauenklöster genannt, aber ich bezweifle, ob sie unserem Hause Ebersberg entstammen, denn sie liegen teils in der Schweiz, teils im Schwarzwald bzw. in der Baar. (es gab ja ein Ebersberg auch in der Schweiz). Der hervorragenden Weingartener Konventualen Konrad von Ebersberg, gestorben am 1478 an der Pest haben wird schon gedacht.

Ich lasse nun noch eine alphabetische Güter-Liste der Ebersberger mit der Jahreszahl ihre Erwähnung und eine chronologisch geordnete

Liste der erwähnten Mitglieder des Hauses folgen. Man kann an Hand der letzteren versuchen, das Abstammungsverhältnis und die Geschlechterfolge festzustellen. Ob Vater oder Sohn, Bruder oder Schwester, ist nur selten angegeben.



